

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1884**

3.2.1884 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940095](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940095)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mart.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg  
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Wittner & Winter  
Annoncen-Expediton in Ol-  
denburg.

Nr. 15.

Oldenburg, Sonntag, den 3. Februar.

1884.

## Die Trunksucht und ihre Bekämpfung durch die Vereinshätigkeit.

I.

Dem Laster der Trunksucht entgegenzutreten ist eine wichtige sozialpolitische Aufgabe, deren Bedeutung von Niemandem verkannt werden kann, dem die Hebung der arbeitenden Klassen am Herzen liegt.

Aus statistischen Untersuchungen geht die traurige Thatsache hervor, daß nur wenige Staaten einen größeren Branntweinverbrauch aufweisen als Norddeutschland, er wird um ein Geringses nur von Schweden, um ein Beträchtliches nur von Rußland und von Dänemark übertroffen; dahingegen haben die meisten Culturländer einen geringeren, viel geringeren Consum, und doch sind unter diesen bereits manche schon als solche verschrien, in denen die Trunksucht ein tief eingewurzelt und weit verbreitetes Volkslaster ausmacht (Holland, Belgien, England, Norwegen).

Es kommen nämlich in Norddeutschland 10,4 Liter auf den Kopf der Bevölkerung (gegen 11,2 in Schweden, 16,0 in Rußland, 18,0 in Dänemark), während Norwegen nur 3,4, Frankreich 3,7, Oesterreich 4,0 verbraucht.

Wie sehr auch durch den übermäßigen Verbrauch beaufschender Getränke das Nationalvermögen geschädigt wird, hat, um nur ein Beispiel anzuführen, für Preußen jüngst der Oberbürgermeister von Osnabrück, Herr Brining, in einer dankenswerthen Arbeit nachgewiesen. Aus seiner Berechnung geht hervor, daß im preussischen Staate im Jahre 1881/82 für den Branntweinverbrauch allein (Gesamtconsum 261 115 740 Liter) rund 261 Millionen Mark oder nach der Schätzung der preussischen Regierung 221 Millionen Mark verausgabt worden, daß die Einnahmen von sämtlichen directen Staatssteuern (Grund-, Gebäudesteuer, Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer, Gewerbe- und Eisenbahnsteuer) hingegen in demselben Jahre rund 150 Millionen betragen, daß die Kosten für den Branntweinverzehr demnach 71 Millionen Mark mehr ausmachen als sämtliche von den Steuerzahlern Preußens verlangten directen Staatssteuern. Die Ausgaben für Wein (Gesamtverbrauch jährlich ca. 60 906 500 Liter) betragen 73 070 800 und die für Bier (Gesamtconsumum rund 22 91 Millionen Liter) 57 280 250 Mark). Die Ausgaben für den Bier-, Wein- und Branntweinverzehr betragen demnach in Preußen zusammen rund 867 000 000 Mark und machen mehr als das Doppelte derjenigen Summe aus, welche in Preußen an Staats- und Reichsteuern (Zölle, Tabak-, Rübenzucker-, Branntwein-, Salz-, Stempels-, Erbschaftssteuer, Gerichtskosten u. c.) gezahlt wird.

Diese ungeheure Schädigung des Nationalvermögens besteht also nicht allein darin, daß die ungeheuren Summen, welche für den Genuß alkoholhaltiger Getränke verausgabt

werden, nur zum allerkleinsten Theile in Kraft und Arbeit sich wieder umsetzen und dadurch nutzbar werden, sondern vielmehr, daß sie neben dem unmittelbaren Verlust der großen Werthsummen, welche in den alkoholischen Getränken selbst aufgehäuft sind, noch unberechenbaren Verlust hervorrufen, welche durch die Schädigungen an Gesundheit und Leben durch Verminderung der Arbeitskraft der Consumenten entstehen.

Auf welche Weise nun theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils noch wirksamer auf dem der Vereinshätigkeit diesem furchtbaren Uebel gesteuert werden kann, wollen wir in einem zweiten Artikel in Betracht ziehen.

## Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** ist völlig wieder hergestellt, so daß der hohe Herr seine täglichen Ausfahrten wieder aufzunehmen gedenkt.

In **Friedrichsruhe** geht es in letzter Zeit wieder unruhig zu. Puttkamer hat nach einer Ministerconferenz seine zweite Wallfahrt dorthin angetreten. Mantuffel soll um seinen Abschied als Statthalter von Elsaß-Lothringen eingekommen und als sein Nachfolger soll Graf Otto zu Stolberg-Bernierode ausersehen sein.

Dem Reichstage wird auch eine Vorlage betr. Verlängerung resp. Erneuerung des **Sozialistengesetzes**, zugehen. Für den Fall der Ablehnung wird die Auflösung des Reichstages mit Sicherheit erwartet.

Zwei **Marschälle Vorwärts** giebt's in Preußen, vor deren großartigen Schöpfungen auch hartnäckige Lädler die Segel streichen. Das sind der Generalpostmeister Stephan und der Eisenbahnminister Maybach. Die Lädler sagen zwar, ja, mit der Post, den Telegraphen und Eisenbahnen hat die Politik nichts zu thun! Es steckt aber auch in diesen Dingen viel Politik und zwar große Politik und eine solche, die Jedermann versteht.

Im Jahre 1823 wies die **Zeitungspreislifte** der deutschen Post nur 474 Nummern auf. Diese Zahl war im Jahre 1843 auf 1310, zwanzig Jahre später auf 1763 und nach abermals zwanzig Jahren auf 8529 gestiegen. In welchem Verhältnis ist nun der Einfluß der Presse auf unser politisches, wirtschaftliches und allgemein geistiges Leben gestiegen?

Nach der Reichstatistik stellte sich der **Bierverbrauch** im deutschen Reiche auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1872 auf 81,4 Liter, 1873: 90,6 Liter, 1874: 92,6 Liter, 1875: 93,3 Liter, 1876: 91,7 Liter, 1877/78: 88,8 Liter, 1878/79: 87,5 Liter, 1879/80: 82,9 Liter, 1880/81: 84,6 Liter, 1881/82: 84,8 Liter, 1882/83: 84,7 Liter.

Die **Stürme** der letzten acht Tage haben in Deutschland, Frankreich und namentlich in Großbritannien zu Wasser und zu Land viele Verheerungen angerichtet, viele Schiffsbrüche verursacht und zahlreiche Menschenleben gefordert.

Die Leute, die gern **Mordgeschichten** lesen, haben es jetzt leider gut. Kein Tag vergeht, der nicht einen derartigen Vorfalle, oft der schrecklichsten Art brächte. Man könnte eine besondere Zeitung auf Mordgeschichten gründen. Zierliche Leute werden aber angesichts dieser stets sich häufenden Verbrechen von Trauer und Entsetzen beschlagen, nicht allein über die Vorfälle selbst, sondern weil sie sehen, daß wir uns hier einer Strömung gegenüber befinden, gegen die wir ohnmächtig sind und deren Ende gar nicht abzusehen ist.

In **Oesterreich** spitzt sich der Nationalitäts- und Sprachenkampf immer mehr zu. Er steht jetzt im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung und wird mit Aufbietung aller Kräfte für und Wider geführt. Es handelt sich um die weitere Zurückdrängung des deutschen Einflusses und die Beschränkung des Gebrauchs der deutschen Sprache. Gelingt es dem deutschfeindlichen Element, die Oberhand zu gewinnen und ein gegen die deutsche Sprache gerichtetes Gesetz zu Stande zu bringen, so wird dies eine abermalige Lockerung in dem ohnehin nicht festen Gefüge des Kaiserstaates zur Folge haben, ja möglicherweise den Einheitsstaat zu einem Bundesstaat zerbrockeln. Das würde auch für uns eine schlimme Wendung bedeuten. Die Entscheidung wird in diesen Tagen fallen.

Die **Franzosen** setzen ihre Schießübungen an der Küste der Insel Madagastar fort. Neuerdings haben sie wieder eine Stadt beschossen (auf den Namen kommt's nicht an, da er ohnehin offenbar wieder falsch ist), dabei aber nichts ausgerichtet, obwohl sie Pulver genug verpufften. Wenigstens führt die Verlustliste der Howas nur ein Schwein als getödtet und eins als verwundet auf.

Die französische Regierung hat der englischen angezeigt, daß sie bezüglich der **Continfrage** künftig nicht mehr mit dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng, (der sich übrigens schon seit Wochen in England aufhält), sondern direct mit der chinesischen Regierung verhandeln würde. Man glaubt nämlich in Paris, daß in Peking selbst die Stimmung nicht so kriegerisch wäre, wie der Marquis Tseng immer vorgab. Von diesem Irrthum wird man in Paris nach Kenntnisknahme eines Dekrets vom chinesischen Kaiser wohl zurückkommen, welches bejagt: „Wir haben ausdrücklich Befehl an den Prinzen Kung und die Minister ertheilt, dem Gesandten Frankreichs zu erklären, daß, wenn sein Land es magt, noch weiterhin danach zu trachten, sich in den Besitz Vocnins zu setzen, China unmittelbar ein großes Heer auslenden wird, um ohne Verzug den Franzosen eine Schlacht zu liefern.“

38

## Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause fuhr Georg in seinem Selbstgespräch fort: „Einst, wenn auch die Geliebte an der Seite eines edlen Mannes glücklich geworden ist, dann kehre ich wieder und sie soll, sie muß mir verzeihen, was ich in kindischem Troste an ihr, an ihrer Mutter, an meinem Vater verbrochen habe.“

„Wirst Du nicht endlich schlafen gehen?“ unterbrach Swoada's Stimme das traurige Selbstgespräch des jungen Mannes. „Ich bin todtmüde und Du irrst noch hier herum, wie der ewige Jude. Weißt Du was, anstatt Monologe zu halten, launest Du mir erzählen, welche Rolle das wunderschöne Mädchen, das wir hier so plötzlich als Deine Stiefschwester wiederfinden, in Deinen Knabenjahren gespielt hat. — Fast kam es mir vor wie in einem Zaubermärchen, als plötzlich die Wassersee vor uns stand. „Kommt, mein Sohn, lege Dich nieder und wenn Du nicht schlafen kannst, schütte Dein Herz an dem Busen Deines getreuen Wenzels aus.“

Einst gegen Morgen endete die leise geführte Unterhaltung der beiden Freunde, die Wenzel mit den Worten endete: „Also gut, behalte Dein Incognito bei, ich selbst halte es für das Beste und verschick das Wiedersehen mit dem strengen Herrn Papa bis auf eine spätere Zeit, obgleich Du Dir eigentlich anstatt der Rettungsmedaille, die Dir rechtmäßig gebührt, seine Verzeihung verdienst hast. Ich bitte Dich aber nur, sei vernünftig genug, Dir nicht muthwillig die Gunst des Mädchens zu verschern. Aus der Blüthe der Dankbarkeit ist schon oft die glühende Frucht der Liebe entsprossen und ein liebendes Frauchen verzeiht leicht und gern, wenn der Geliebte bereut. Also Muth, Georg, bedenke, daß Gott Dich

zum Retter Alicens bestimmt, und haue auf seine Weisheit und Güte. Jetzt aber gute Nacht, oder vielmehr guten Morgen, mir fallen die Augen zu!“

Von jenem Abend an fand ein reger Verkehr zwischen den jungen Goldmanns und den vier Freunden statt; besonders waren Georg und Wenzel häufige und gern gesehene Gäste bei dem jungen Ehepaare und Georg konnte sich dann dem Glück, in Annibell's Nähe weilen zu können, ganz hingeben.

Nach und nach erfuhr er denn auch die Verhältnisse in seinem väterlichen Hause und je mehr er von Adolfinen, von Alicen hörte, um desto tiefer und inniger kehrte die Reue über sein blindes Vorurtheil gegen die Stiefmutter und deren Tochter bei ihm ein.

Jetzt, wo er mit unbefrübten Blicken in die Vergangenheit schaute; jetzt, wo nicht mehr das leidenschaftliche Gefühl eines verwunderten Kinderherzens, das sich in seinen besten Empfindungen gekränkt und beleidigt fühlt, in ihm auf- und niedersogte, wo er als Mann, als erster, denkender Mann die Verhältnisse abwog, beurtheilte er auch den eisernen Willen des Vaters, dessen gewaltiges Auftreten milde, und wie alle edle Naturen am strengsten gegen sich und das eigene Handeln sind, so fand Georg jetzt nur in seinem eigenen Wesen, in seinem schroffen Auftreten gegen den Vater, in seinem ungerechten Hass gegen die Stiefmutter und Stiefschwester, den Grund für die gewaltthätige Trennung aus dem elterlichen Hause, während die Kälte, die Härte des Vaters, das frostige Zurückweisen jedes wärmeren Gefühls von Seiten des alten Bredo fast ganz aus seinem Gedächtnisse schwand und nur seine eigene Schuld vor seiner Seele stand; und während die Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberzog, dachte er auch Luisens, und der böse Einfluß, den sie auf ihn ausgeübt, wurde ihm dabei klar und erfüllte ihn mit Unwillen gegen die einstige Erzieherin, die, anstatt veröhnend auf ihn einzuwirken, mehr und mehr Zwietracht gesät hatte. Was dem

unreifen Knaben nicht auffallen konnte, wurde dem denkenden Manne klar und wenn er auch die Motive nicht kannte, mußte er jetzt einsehen, daß sie, indem sie ihn zu einem offenen Bruche mit dem Vater verleitet hatte, einen Plan verfolgte. Dem öffentlichen Auftreten der Künstler stellten sich noch unvorhergesehene Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, und so blieb ihnen viel freie Zeit, die sie bei den lieben Bekannten zubrachten, welche ihnen mit der größten Zuverlässigkeit begegneten.

Willy Goldmann gehörte nicht zu den eifersüchtigen Ehemännern, er war von der Liebe und Treue seines Weibchens fest überzeugt, allein das sichtbare Interesse, welches der talentvolle und auffallend hübsche Künstler, der mit seinem berühmten Wesen einen berühmten Namen verband, seiner Frau bewies, fing doch an, ihn ein wenig zu beunruhigen, besonders da auch Annibell ihre Sympathie für den sogenannten Lind durchaus nicht verschwie, sondern in allen möglichen Variationen erklärte, daß ihr noch nie ein fremder Mann so angenehm, so sympathisch gewesen sei, als der „allerliebste Herr Lind“, der für sie so etwas Bekanntes, Liebes habe, als seien sie schon zeitlichens gute Freunde gewesen, und der sie, sie wisse selbst nicht warum, so oft an ihren Georg erinnere, besonders wenn er spiele und dabei die großen dunklen Augen auf ihr ruhen lasse“ — und nicht ohne ein gewisses Bangen sah Willy den jungen Mann so häufig bei sich erscheinen, trotzdem auch er ihn von Herzen lieb gewonnen hatte.

Den alten Oberhard hatte Georg längst unerkannt wieder gesehen — und seine Augen weideten sich an den lieben, bekannten Zügen, die, wenn auch älter geworden, noch den ehmaligen Geist, die lautere Seele, das edle Herz verkündeten, — und eine tiefe Nührung bemächtigte sich des jungen Mannes, als er die liebe Gestalt wieder sah, als er die Räume betrat, die er damals abscheulich befunden, die er geschmäht hatte, weil er in ihnen arbeiten, leben sollte, die ihm aber jetzt so

Hierzu eine Beilage.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. Februar.

Gelegentlich des letzten Königsschießens des Schützenvereins zu Jever wurde, wie i. Z. gemeldet, Ihre königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin** durch den für Hochdieselbe abgegebenen Schuß „Schützenkönigin“. Auf die in Folge dessen an die hohe Frau ergangene Einladung zu dem am Mittwoch, den 30. v. Mts., stattgefundenen Schützenball hat die Erbgroßherzogin für die ihr erwiesene Ehre dankend erwidert, daß sie an dem Balle nicht theilnehmen könne. Als ihren Stellvertreter hat dafür Ihre königliche Hoheit den dortigen Herrn Amtshauptmann bezeichnet und dem Schützenverein zu Jever zugleich einen silbernen Becher gewidmet.

Die **Eisenbahn-Vorträge** in der Aula der Realschule hieselbst haben ihren regelmäßigen Fortgang. Am vorigen Mittwoch hielt einen solchen der Herr Eisenbahn-Directionsrath Vehrens über „Wagendispositionen im Staatsbahnverbande“. Dieser für Eisenbahnbeamte wie für Geschäftsleute gleich interessante Vortrag war leider nur schwach besucht.

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, ein von dem zwölfjährigen Sohne des Herrn Malermeisters Winter hieselbst (Kurwidstraße) gezeichnetes **Bild** — einen Charakterkopf — zu sehen. Das gerabezu hervorragende Talent des Knaben, welches sich durch diese erste Ausführungsarbeit documentirt, ist unverkennbar. Fachleute und Kenner prophezeien dem so außerordentlich beanlagten Knaben eine große Zukunft und sind, wie wir hören, schon lange auf dieses heranwachsende Talent aufmerksam geworden. Der Vater, Herr Malermeister Winter, hat sich in Folge dessen entschlossen, der Entwidlung dieser ungewöhnlichen Anlage kein Hinderniß in den Weg zu legen, sondern dieselbe nach Kräften zu fördern. So geneht denn jetzt der talentvolle Knabe den ersten Unterricht bei Herrn Dietrichs im Augusteum, unter dessen vorzüglicher, künstlerischer Leitung der Knabe das hier speziell in Frage stehende Bild, jedoch ganz selbstständig ausgeführt hat. Die rasche Entwicklung des jugendlichen Talents ist um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß der Knabe erst seit 1 1/2 Jahren eine höhere Schule — die hiesige Realschule — besucht. Bis dahin war er bei Verwandten auf dem Lande und besuchte die dortige Volksschule, wo von Zeichen-Unterricht natürlich keine Rede war. Auch der dem spätern Künstler unentbehrliche Ehrgeiz ist in dem Charakter des Knaben stark ausgeprägt. Dem Wunsche mehrerer Fachkennner, das betreffende Bild bei nächster Gelegenheit auszustellen, steht nämlich der Knabe einen befürchtlichen Widerstand entgegen. Er wolle erst ein seiner eigenen Phantasie entsprungenes Bild anfertigen, ehe er an Ausstellung denke. Die hier in Frage stehende Zeichnung ist so vorzüglich ausgeführt, daß sie wenigstens für Laien von Stahlstich kaum zu unterscheiden sein dürfte. Unter Gottes Hülfe geht der Knabe zweifelsohne einer großen Zukunft entgegen.

Unsere Stadt Oldenburg erfreut sich bekanntlich außer den Civilcapellen des Besites einer guten Militärcapelle, welche unter Leitung des bewährten Musikdirigenten Herrn Hüttner steht. Es würde daher von dem Abgange eines Regimentscapellmeisters einer auswärtigen, wenn auch benachbarten Garnison hier wohl kaum Notiz genommen werden. Anders jedoch ist es mit dem Scheiden des Herrn Capellmeisters **Latan** in Wilhelmshaven aus seiner bisherigen Stellung. Ueber dieses hier nicht erwartete Ereigniß wird vielerwärts mit lebhaftem Bedauern gesprochen, was dafür spricht, daß Herr Latan sich durch die mit seiner vortrefflichen Capelle im vorigen Jahre hier abgehaltenen Concerte auch bei uns sehr beliebt gemacht hat. Mit Freude wurde daher die von dort hierher gelangte Nachricht, Herr Latan beabsichtige dort eine Civilcapelle zu errichten, begrüßt.

Bergangenen Sonnabend fand im hiesigen Arbeiter-Bildungsverein ein **interessanter Vortrag** des Lehrers der Naturheilkunde (Naturarzt) J. Steinberg aus Jena statt, der auch für weitere Kreise lehrreich und daher auch von Interesse sein dürfte. Nach einer kurzen Einleitung über den Werth der Gesundheit, der, nach Sirach, mit keinem Reichthum zu vergleichen ist, besprach der Vortragende in freier Rede das Zustandekommen der meisten Krankheiten und wies besonders nach, daß die Grundursachen regelmäßig in einer fehlerhaften, unnatürlichen Diät zu suchen und zu finden seien. Der Eine esse zu viel, der Andere trinke zu viel, der Dritte rauche zu viel, noch andere arbeiten zu viel oder auch zu wenig; aus diesen verschiedenen Quellen, zu denen meist noch einige andere kommen, entstehe der Krankheitsstrom, den zu dämmen oft sehr schwer halte, während nichts leichter sei, als ihn im Entstehen abzuleiten oder zu verhindern. Redner wies dann durch die Lehre vom Stoffwechsel nach, wie der menschliche Körper sich beständig erneuere resp. umbilde und es daher von der größten Wichtigkeit sei, aus welchen Stoffen dieser Neubau ausgeführt werde. Nach den neuesten wissenschaftlichen Feststellungen bedürfe der mittlere Arbeiter ca. 118 Gr. Eiweiß, 56 Gr. Fett und 500 Gr. Kohlenhydrate, d. h. Pflanzenstoffe, Obst, Gemüse u. dgl. — Darnach sei also außer den von der Jugend so geliebten Milch-, Mehl- und Obstspeisen, das hieszulande übliche Butterbrot mit Käse ein ganz normales Nahrungsmittel, indem es Alles enthalte, was zum gesunden Aufbau des Körpers erforderlich sei, nur müsse das Brot aus dem ganzen Korn (Schwarzbrot oder noch besser Grahambrot) bereitet sein. Früchte und Mehlstoffe (z. B. die äußerst nahrhaften Hülsenfrüchte) seien daher die wirklich notwendigen Nährstoffe des Menschen, wogegen das Thierfleisch, zu 3/4 aus Wasser bestehend, Spirituosen, Tabak, Cigar, Salz und dgl. mehr oder weniger bloße Genußmittel, also mindestens entbehrlich oder auch schädlich sind. So unglücklich sei manchem schein, sei namentlich der starke Fleischgenuß die Ursache vieler Krankheiten (z. B. Schwindel, Gicht und Rheumatismus u. c.), wogegen der Spirituosen- und Tabak-Genuß zu allerlei Blut- und Nervenleiden geneigt mache und der Tabak das Blut, die Nerven, das Gehirn direkt angreife, also ein wirkliches Gift (Nicotin) sei. Solche Reizmittel und Gifte, wozu auch die meisten Medicinen gehören, machen den Menschen krank und verkürzen sein Leben oft um die Hälfte, während er doch nach dem Zeugnisse des ersten Physiologen auf mindestens 100 bis 120 Jahre angelegt sei. Bezüglich der Vorbeugung der Krankheiten genüge es eigentlich zu sagen: „Vermeidet die Ursache,“ aber da dies dem Einzelnen nicht immer möglich sei, möchten einige allgemeine Regeln hier wohl am Platze sein. Also vor allen Dingen: reine Speisen und reines Getränk, nicht zu oft genossen („immer genug und nimmer zu viel“), Vermeidung aller Gifstoffe, wie sie auch heißen mögen, Bewegung in reiner Luft, geistige und körperliche Arbeit im richtigen Wechsel, heitere Gemüthsstimmung, Freude an der Natur, Erholung in gesunden Vergnügungen u. dgl. m. Daraus entspreche körperliches und geistiges Wohlbefinden, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit, die Einem kein Mensch (auch der Arzt nicht) geben könne und mit diesen Gütern sei der Mensch, selbst bei äußerlich mißlichen Lebensumständen, in der That reich zu nennen. — Allgemeiner Beifall der zahlreich versammelten Mitglieder lohnte diesen Worten.

Der Restaurateur Schepfer an der Nadorsterstraße hieselbst beabsichtigt, den hinter seinem Hause belegenen großen Garten als Bauplatz für einen imposanten, allen Anforderungen der Neuzeit Rechnung tragenden **Saalbau** zu benutzen. Der zur Verfügung stehende Raum ist ein so bedeutender, daß der projectirte Saal den allergrößten in unserer Stadt an die Seite zu stellen sein dürfte. Geschmackvolle Eingänge werden von der Nadorsterstraße und Kriegerstraße zum Saale führen. Bei der außerordentlich günstigen Lage des Etablissements ist dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon zu stellen.

Die **Spitzbübereien** auf dem hiesigen Wochenmarkt scheinen wieder überhand zu nehmen und zwar mit einer Frechheit sonder Gleichen; es wurden z. B. in einem Kaufladen am Markt einer armen alten Wittve während des Augenblicks, daß sie im Begriff war für gekaufte Waaren einige Groschen zu bezahlen, ein Paar Handschuhe von einer neben ihr stehenden Dame vom Ladentisch entwendet und verschwand diese damit spurlos. Leider wurde diese freche Person nicht erkannt.

Freunde eines ausgezeichneten und dabei billigen **Mittagstisches** machen wir auf denjenigen des Herrn Restaurateurs Pieper am Everstenholz aufmerksam. Die jetzigen täglichen Gäste äußern sich außerordentlich günstig. Da in unserer Stadt an guten Mittagstischen zu mittleren Preisen durchaus kein Ueberfluß ist, außerdem Frau Bargmann bekanntlich beabsichtigt, demnächst nach Zwischenahn überzusiedeln, so glauben wir durch vorstehende Notiz im Interesse vieler junger Leute zu handeln. Im Sommer würde ein Spaziergang durch das benachbarte Everstenholz jedenfalls sehr Appetitreizend wirken.

**Theater-Notiz.** Wir hören, daß das mehrjährige Mitglied des Großherzoglichen Theaters, unser vortrefflicher Heldendarsteller Herr E. Reicher, für die nächste Saison ein Engagement am Residenz-Theater zu Berlin acceptirt hat.

Der kürzlich erwähnte **Spuk** in einem Hause der Kriegerstraße hieselbst ist, nachdem die Polizei in Kenntniß gesetzt war, verschwunden, ohne daß die Ursache der räthselhaften Erscheinung aufgeklärt ist. Man vermuthet Chicane von Nachbarn, zumal der Unfug sofort nach erfolgter Anzeige bei der Polizei sein Ende nahm.

Zur **Brandaffaire** in Bloherfelde erfahren wir nachträglich, daß der so schwer vom Brandunglück betroffene Landmann Gerh. Bruns daselbst einstweilen mit seiner Familie bei seinem Schwiegervater, dem Landmann Tietjen zu Bloherfelde, Wohnung genommen und verschiedene ihm (dem Bruns) gehörende Sachen in dessen Scheune, in der am Sonnabend Abend Feuer angelegt war, geborgen hatte. Glücklicherweise wurde indessen die jedenfalls wieder gegen Bruns beabsichtigte schändliche That der Brandstiftung noch rechtzeitig entdeckt und konnte man mit Aufbietung aller vorhandenen Kräfte noch eben das bereits in Brand gebrachte Stroh, welches nahe am Brennmaterial von Torf lagerte, durch Begießen mit Wasser wieder löschen. Wäre das Feuer in der Scheune zum Ausbruch gekommen, so wäre wohl nicht allein das Wohnhaus des Herrn Tietjen mit in Brand gerathen, sondern die Nachbarschaften, deren Gebäude unter Stroh- und Reithdach erbaut sind, wären bei dem damals stark herrschenden Winde leicht mit ein Raub des Feuers geworden. Möchte doch der Urheber dieser beabsichtigten iraswürdigen That entdeckt werden, um zur Rechenschaft gezogen zu werden.

In den weitausgedehnten, in den Gemeinden Metjendorf und Vorbeck befindlichen Tannenwaldungen ist man seit Kurzem mit der Richtig des Unterholzes beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit haben vor einigen Tagen Holzwärter ziemlich tief im Walde einige aus Bäumen und Tannenzweigen hergerichtete, je für 2 Mann Platz bietende **Söhlen** gefunden, welche augenscheinlich bis dahin als Nachtquartier benutzt worden waren. Die Erbauer und bisherigen Bewohner dieser Schlupfwinkel sind jedenfalls für die in der Nähe wohnenden Landleute nichts weniger als getreue Nachbarn gewesen, vielmehr werden manche in Metjendorf und der Umgegend gestohlene Schinken und andere Schwaaren hier vertilgt sein.

lieb und vertraut ansehen, da er sie, ein Fremder, der nur in Geschäften erschien, betrat.

Eberhard hatte keine Ahnung davon, wer der junge, härtige Mann war, der eines Vormittags in dem Comptoir des alten Banquierhauses erschien, um eine Summe österreichischer Banknoten in gutes Hamburger Geld umzutauschen, und ziemlich erstaunt blickte er in das bewegte Antlitz des Fremden, als dieser ihm die Hand reichte, um die seine mit herzlichem Drucke festzuhalten.

„Was wohl in Oesterreich so Mode sein,“ sagte er sich, während er der schlanken Männergestalt eine kurze Minute nachsah. „Die Süddeutschen sind viel gemüthlicher als wir.“ Damit war es aber abgethan; denn der alte Eberhard hatte mehr zu thun, als über den freundlichen Gruß eines Unbekannten nachzugrübeln.

Trotz ihres Vorsatzes, und nicht wiedersehen zu wollen, ihn ganz zu meiden, so lange er bei Annibell aus- und einging, ihre Besuche dort einzustellen, vermochte Alice es nicht, diesen Willen durchzuführen.

Sie ließ sich nur allzugern von ihrer Mutter zu einem Besuche bei der Schwester überreden, und dort traf sie denn gewöhnlich mit Georg zusammen und sog immer mehr das gefährliche Gift der unbefriedigten Liebe ein. Glaubte sie ihn doch an eine Andere gefesselt; lernte sie einsehen, daß er weit mehr Interesse für die Schwester an den Tag legte als für sie; denn ihr gegenüber zeigte er eine sichtbare Befangenheit, die sie theils für Kälte, theils als Treue für die entsetzte Braut auslegte und ihr Leid vermehrte.

Sie konnte sich dem Zauber nicht entziehen, den der junge Mann auf sie ausübte, und wenn er seine Augen auf ihr ruhen ließ, wenn sie diesen zärtlichen, dabei so feurigen Blicken begegnete, da empfand sie ein so unsägliches Glück, als könne, als dürfe sie ihn lieben, als seien alle ihre Schmerzen nur ein Wahn, als dürfe sie an seinem Herzen liegen, liebend, geliebt!

Mit unwiderstehlicher Macht trieb es sie hin zu ihm, und erst wenn er mit ihr sprach, wenn gleichgiltige Dinge ihr laufendes Ohr berührten, kehrte sie in die Wirklichkeit zurück und das Glück des Augenblicks schwand vor dem ruhigen Bächeln seines Mundes, vor dem innigen Lächeln, mit dem er zu Annibell sprach, während er ihr gegenüber nur höfliche Worte hatte.

Georg kostete es unsäglich Mühe, seine äußere Ruhe ihr gegenüber zu behaupten, allein die Pflicht gebot es ihm; denn, wenn er es sich auch zu seinem Entzücken geteilen mußte, daß er Alicen nicht gleichgiltig war, daß ihr Erdröthen bei seinem Eintritt, ihre jungfräuliche Befangenheit in seiner Nähe ein wärmeres Gefühl bekundete, so wagte er doch nicht an sein Glück zu glauben, oder Hoffnungen daran zu knüpfen, denn gerade in dem Fall, Alice lernte ihn lieben, sie konnte die Tage der Kindheit nicht vergessen, durfte er, der ungehorsame, dem Vaterhause heimlich entflozene Sohn es wagen, um die Hand der Tochter zu bitten? Durfte er, der nichts bejaß, als seine Kunst, der niemals hoffen konnte, die vollen Sohnesrechte wieder zu erlangen und viel zu stolz war, um sich dieselben zu erstreiten, um die Liebe des reichen Mädchens werben? Konnte nicht der mißtrauische alte Mann, der nichts dafür gethan hatte, um den Sohn wieder zu finden, ihm unedle Motive unterzuschieben, wenn er plötzlich der Stiefschwester gegenüber als Liebender auftrat, die er angefeindet, gehaßt hatte? Nein, nein, hier galt es vor vornherein zu resigniren und mit der ganzen Kraft eines stolzen Mannes über die weichen Gefühle des Herzens zu siegen und mit übermenschlicher Anstrengung gebot er seinen stürmischen Wünschen Halt, suchte er Herr seiner glühenden Sehnsucht zu werden.

Daß Lind Bräutigam sei, war ein lautes Scheinmüß in dem kleinen Kreise, und obgleich die Freunde über diese Verwechslung lachten, mußten sie darauf eingehen, da es Georg seinen Zwecken dienlicher erschien, wenn er diesen Irrthum möglichst lange festhielt; es gab ihm Alicen gegenüber einen

gewissen Halt, während auch das junge Mädchen bei der Bewußtheit, ihn gefesselt zu wissen, leichter über ihr Gefühl für ihn zu siegen vermochte.

So waren kurze, aber für das Schicksal unserer Freunde entscheidende Wochen vorübergegangen. Trotz der sichtbaren Verstimmung des alten Bedro bei der jetzt häufigen Abwesenheit seiner Stieftochter, konnte Alice der süßen Gewohnheit, wenn auch nur auf eine Stunde die Schwester zu besuchen, nicht entzagen und die wenigen mit Georg verlebten Minuten entschädigten sie dann für das düstere Schweigen, welches in dem ilterlichen Hause vorherrschend geworden war.

Alicens ganzes Gedankenleben concentrirte sich jetzt nur auf den einen Punkt. Ihr Dasein schien ihr erst jetzt, seit sie die Liebe mit ihrem qualvollen Leid kennen gelernt, einen Zweck zu haben und obgleich sie oft seufzend die schönen Augen zum Himmel emporhob, als wollten sie fragen: warum muß ich da lieben, wo ich nicht wiedergeliebt werde, von einem Feind verzehrt werden, das ungeliebt bleiben muß, gab sie sich ganz und voll dem allmächtigen Gefühle hin, ohne zu reflectiren, ohne an die trennende Zukunft zu denken.

Ihr ganzer Stolz, ihre sprüchwörtlich gewordene Kälte war in Nichts zerfallen; sie war nur noch das heißliebende Weib, das mit dem Gedanken an den Mann ihres Herzens den neuen Tag begrüßte, mit der Erinnerung an ihn die Augen zum Schlummer schloß!

„Werde ich ihn heute sehen, seine Stimme hören, seinen Blicken begegnen, die so beredt zu mir sprechen, während sein Mund schweigt?“ Das war ihr Morgengebet; ein dankbarer Seufzer, wenn sie ihn gesehen, ihre Abendandacht. — All ihr Empfinden wurzelte an ihm fest, an ihm, der, so glaubte sie ja, unberührt von ihrer zärtlichen Neigung, kalt und stolz neben ihr herging.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Welttheater.

Ein Schloffer in Barmen hatte sich leicht am **Schienbein** verletzt, achtete der Sache nicht und trug seine wunden farbigen Strümpfe weiter. Das Bein fing aber an zu schwellen, wurde trotz ärztlicher Hilfe schlimmer und führte den Tod des Mannes an Blutvergiftung herbei.

In Wien hat der Wagnergehilfe Schaffel seinem 6jährigen Sohn die **Aehle abgeschnitten**, aus dem einzigen Grunde, weil das Kind ihm lästig fiel. Der Mörder sitzt hinter Schloß und Riegel.

In einem Dorfe bei Leobschütz wurden kürzlich von der Gemeinde drei von ihren Eltern verlassene **Kinder** zur Pflege ausgeben. Eins davon wurde für eine Vergütung von 41 Mark jährlich übernommen. Dies macht auf den Tag gerechnet etwa 11 Pfg. Was kann dafür geleistet werden?

Eine **weibliche Feuerwehr** ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Frauen-Emanzipation. Die jungen Damen, die im Londoner Girton-Kollegium ihre Erziehung genossen, wurden vor einigen Wochen durch einen blinden Feuerlarm in so gewaltigen Schrecken versetzt, daß sie sofort beschloßen, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden. Von einem Lehrer wurden sie in überraschend kurzer Zeit eingezogen. Sie handhaben jetzt die Spritzen mit solchem Geschick, klettern trotz der Unterröcke so gewandt auf alle Leitern und führen jedes Kommando so präzis aus, daß selbst der Londoner Brandinspektor bei einer Besichtigung dieser Damen-Feuerwehr ihre Vortrefflichkeit zugeben mußte.

Den größten **Weinstock** der Welt besitzt der Staat Georgia in Nordamerika. Obwohl derselbe erst 18 Jahre alt ist, hat er bereits eine Länge von einer englischen Viertelmeile und trägt jedes Jahr fünf Wagenladungen Trauben.

Das **Opfer einer unsinnigen Wette** wurde neuerlich ein Bauer in Siebenbürgen. Vertrauend auf seine riesige Stärke setzte er einen Cimer Wein ein, daß das Pferd seines Gegners ihn nicht vom Platz bringen könne, wenn er sich mit beiden Armen gegen die Thürpfosten stemme. Bei der ersten Probe riß der Strid, den der Wetende sich um den Nacken gewunden. Nun wurde ein stärkerer Strid herbeigebracht und das Pferd zu schärferem Anziehen angetrieben. Einen Augenblick hält die Kraft des Mannes auch Stand, dann aber stößt er einen Schrei aus, stürzt vornüber und wird einige Schritte weit geschleift. Nach zwei Tagen war er eine Leiche. Der Tod war nach Aussage des Arztes infolge Reißens mehrerer Rückenmuskeln eingetreten.

**Künstliche Eier** — kein Spaß! — werden in Amerika fabrikmäßig hergestellt. Eine Fabrik hat es so weit gebracht, deren 1000 in der Stunde anfertigen zu können. Das Dotter der Eier wird aus einem aus Maismehl, Stärke und anderen Substanzen bestehenden Teige, das Eiweiß aus Albumin hergestellt; die chemische Zusammenfügung beider stimmt mit derjenigen des Natureies überein. Die innere Haut der Schale ist aus Gelatine gebildet, während die Schale selbst von Pariser Gyps angefertigt ist. Das Verfahren der Herstellung soll verhältnismäßig einfach sein. Nachdem das Dotter in Kugelform gerollt ist, bringt man dasselbe zum Gefrieren, worauf die Masse mit dem Albumin umgeben wird, nachdem man es einer raschen, rotirenden Bewegung unterzogen hat, durch welche die Form hervorgebracht wird. Nachdem dies geschehen, wird das so weit fertige Ei in Gelatine und sodann in Gyps getaucht, der rasch trocknet und die Gestalt des Eies festhält.

Zwölf amerikanische Millionäre haben sich zusammengethan, um den **Tempel Salomos** in seiner alten Pracht und Größe wieder aufzubauen und haben zu diesem Zwecke zwei amerikanische Baumeister nach Jerusalem gesandt, um sich mit den Behörden in Verbindung zu setzen und Ortsstudien anzustellen.

Ein „grüner Schwabe“ stand jüngst vor dem Gericht in Detroit in Michigan und weil er nicht englisch sprechen kann, ist ihm ein Dolmetscher beigegeben. „Du“, sagte der Dolmetscher, „du sollst dem Gericht sagen, wie's zugegangen ist.“ — Der biedere Schwabe, eine Kiefengestalt, befinnt sich nicht lang, packt den Dolmetscher beim Kragen und sagt: „Dös ischt so gange. Der do hot den so beim Krage g'nomme, und so hot er ihn bei der Hof' ang'faßt, do hot er ihn so gegen die Wand g'stoße, und so hot er ihn uff den Boden hing'schmisst.“ Die Bewegungen führte er dann an dem Dolmetscher aus. „Wie er nun so g'lege ischt, hot der ang'fangen zu schimpfe, und hot g'schrie: Du Chatb verfluacht, Du gottsträflichs, Du hundserbärmlichs, Du miserabl, Du elends!“ Der Dolmetscher raffte sich vom Boden auf, und indem er noch sagte, der Zeuge vermische zu viel Griechisch mit seinem Deutsch, zog er von dannen.

Eine vornehme Dame, welche einem **Verein gegen Thierquälerei** beigetreten war, sagte zu ihrem Bedienten: „Johann, fange doch die lästige Brummfliege, die mich so entsetzlich genirt, aber thue ihr nichts zu Leide, sondern lasse sie zum Fenster hinaus.“ Johann fing die Fliege, öffnete ein Fenster, zögerte aber einen Augenblick. „Nun“, fragte seine Herrin, „weshalb läßt Du die Fliege nicht hinaus?“ „Es regnet ein wenig“, erwiderte der Diener. „So, dann bringe sie einstweilen ins Nebenzimmer.“

Als Zieten am 9. October 1744 den Uebergang über die Molbau bei Rhein forcirte, blieb im Gefecht **Friedrich des Großen** Liebling, Webell. Der König kam außer sich auf das Schlachtfeld und rief immer wieder:

„Wo ist Webell, wo ist Webell?“ Da richtete sich ein Lieutenant mit zerschmettertem Fuße halb auf und antwortete laut: „Hier liegen lauter Webells!“ Friedrich fragte, sah den Verwundeten an und sagte: „Er hat mir eine gute Lehre gegeben, ich danke ihm dafür. Wie ist sein Name?“ — „Hohendorf!“ — „Wenn er kurirt sein wird, so melde Er sich bei mir.“ Hohendorf thyt es und wurde Oberforstmeister.

**Brant- und Ehestands-Kalender.** Ritterswochen. (Erste ritterliche Anwerbung.) Bitterwochen. (Die Geliebte wird von ihren Verwandten eingesperrt.) Bitterwochen. (Ob's etwas wird?) Flitterwochen. (In süßem Jubel.) Splittterwochen. (Man sieht die Splitter im Auge des Andern.) Bitterwochen. (Wird öfter unangenehm.) Gewitterwochen. (Offener Kampf.)

## Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 3. Februar 1884:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

**Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 3. Februar 1884  
Gottesdienst (10 Uhr):  
Kommunion (11 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

**Osternburger Kirche.**  
Sonntag, den 3. Februar:  
Gottesdienst (10 Uhr).

**Methodistenkirche.**  
Sonntag, den 3. Februar:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):  
Prediger Priglaß.

**Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**  
Sonntag, den 3. Februar 1884:  
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 3. Februar 1884:  
69. Abonnements-Vorstellung:  
**Die Räuber.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Dienstag, den 5. Februar 1884:  
70. Abonnements-Vorstellung:  
Zum ersten Male:  
**Frau Aspasia.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von Otto, aus dem Französischen von Genfichen.

Donnerstag, den 7. Februar 1884:  
71. Abonnements-Vorstellung:  
**Doctor Klaus.**  
Lustspiel in 5 Aufzügen von L'Arronge.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 2. Februar 1884.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	102,10	102,65
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2% höher.)	102,	103.
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4%	Fewerische Anleihe	100,25	—
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	101,25
4 1/2%	Brater Seelachts-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148,90	149,90
4%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,25	101,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	90,60	91,15
4%	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	102,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,90	—
5%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fre. u. darüber	93,10	93,65
5%	do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fre.)	93,20	93,85
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1888 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/2% höher)	94,60	95,15
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant. Ser. 27-29	100,	—
4%	do. do. do.	98,60	99,60
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,70	102,25
4%	do. do. do.	98,	98,55
4%	do. do. Preuss. Bod. Credit	98,20	98,75
5%	Preussische Prioritäten	100,	101.
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	97,30	97,85
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-Actien		
	Vollgez. Acti: a 300 Mk 4% v. 1. Jan. 1883.]		90
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheuh)		
	(4% Zins vom 1. Juli 1883)		120
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 15. Aug. 1883.)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,20	169.
	„ „ London „ 1 Mrt „ „	20,37	20,47
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
	Holländ. Bantnoten für 10 Gld. „ „	16,70	—

## Anzeigen.

Leicht mürbefeuchende weiße **Bohnen**, große **Linsen** und **Erbsen**, grüne **Schnittbohnen**, weißen feinen **Sauerkohl** empfiehlt bestens

**W. Stolle.**

**Pflaumen**, 1/2 kg. 35, 40, 50, 65 Pf., neue **Schnittäpfel** empfiehlt

**W. Stolle.**

Gesunde kräftige **Zwiebeln** und **Meerrettig** bei

**W. Stolle.**

Gute reinisch, kräftige **Caffées** empfehle billigt.  
**Carl G. Hayen**, Kurwischtr. 34.

Alten pr. Ostfr. Käse, Holländ. **Rahm-Schweizer-, Harzer- und Limburger Käse** empfiehlt  
**Carl G. Hayen.**

Eing. feingesch. hiesigen **Sauerkohl**, grüne **Schnittbohnen**, Salz- und **Essig-Gurken**  
**Carl G. Hayen.**

Hiesige weiße **Bohnen**, grüne **Erbsen**, gelbe gefsch. **Vict- und Zucker-Erbsen**, **Linsen**, alles mürbefeuchend empfiehlt  
**Carl G. Hayen.**

Gute reinisch, gebrannte **Caffées** hält empfohlen  
**Carl G. Hayen.**

Auf gleich ein kleines Mädchen, 15-16 Jahr, zu Mai ein junges Mädchen, schlicht um schlicht, bei einer Beamten-Familie, ferner mehrere Mädchen für Landwirtschaft, die melken können, bei hohem Lohn.  
**C. Heunecke**, Nachw.-Bureau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern für Bremen 1 Haus-, 1 Küchen-, 1 Waschmädchen. Lohn für jedes 150 Mk.  
**C. Heunecke**, Nachw.-Bureau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern und Mai mehrere gut empfohlene Haus-, Küchen-, Kinder- und Waschmädchen gegen hohen Lohn.  
**C. Heunecke**, Nachw.-Bureau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern suche für hiesige u. auswärtige Hotels und Restaurationen tüchtige Kellerlehrlinge unter günstigen Bedingungen, ferner zum 1. Mai einen Hotelkutscher für auswärts.  
**C. Heunecke**, Nachw.-Bureau, Ziegelhofstr. 14.

Suche auf Ostern oder Mai einen Lehrling.  
**J. C. Protz, Schlachter, Brake.**

## Zu vermieten.

Eine kleine Unterwohnung als Stube, Kammer, Küche und Gartenland.  
**Wubbenhorst**, Donnerschweerstr., neben der Bleicherei.

Zu verkaufen. Eine zahme **Zaube**.  
**Wubbenhorst**, Donnerschweerstr., neben der Bleicherei.

## Kinderheilstätten - Loose

a 1 Mk. offerirt  
**Ernst Schmidt**, Donnerschweerstr. 7.

## Springfederrahmen

von 15 Mk. — Alte

## Möbeln und Matratzen

werden billigt aufgepolstert.

**Borchers**, Alexanderstr. 15.

## Die Drogen-, Chemikalien und Thee-Handlung

von **Petz & Penning** empfiehlt alle Sorten Stärke und Artikel für die **Wäsche** in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

## Kaninchen,

als: Ein Paar schwarze Belgier, ferner blau-grau und weißfarbige sollen preiswerth abgegeben werden; außerdem sind 2 junge **Meerschweine** billig zu verkaufen bei

**R. Zegtweyer**, Oldenburg, Kl. Kirchenstraße 7.

## La Flor de Cortezya

per 1/10 Kiste zu 5 Mk. 50 Pf. empfiehlt die **Cigarren-Handlung**

von **Fr. Tiarts**, Kisternstr. 2.

Die beliebten Kl. Cigarren in 1/20 Kisten sind wieder eingetroffen.

Täglich kleine und große frische

**Noos - Kränze** sind zu haben **Neustrasse 8**, am Wappenspla-

# Polsterarbeiten

aller Art werden prompt und zu soliden Preisen ausgeführt in sowie außer dem Hause.

**Adelbert Kern,**  
Sattler und Tapezier,  
Baumgartenstrasse 14.

**Loose**  
zur Erbauung eines Waisenhauses in Danne  
empfiehlt a St. 2 Mt. **H. Legtmeyer,**  
Oldenburg. **H. Kirchenstr. 7.**

# Joh. Sievers

## Damen- und Herren-Friseur

empfiehlt  
Lager und Anfertigung aller Haararbeiten,  
als: **Scheitel, Locken, Zöpfe, Perücken, Toupets** u. s. w.  
**Haarfärberei** für nicht passende verblühtene Haare.

### LAGER

von **Kämmen, Zahn-, Nagel- und Frisirsbürsten, Seife, Pomade, Parfüms, Eau de Cologne, Puder, Schminke** und andere **Toilette-Artikel** in großer Auswahl.

**58 Haarenstr. 58**  
von Tangstraße 3. Haus rechts.

## L. Leeuwarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke  
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

## Größter Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französisch, englisch).  
Es zirkuliren nachstehende Journale:  
Preis pro Jahrgang Mt. Pf.

1. All the year round	18	70
2. Ausland	28	—
3. Bazar	10	—
4. Blatt. das neue	6	40
5. Blätter, fliegende	13	40
6. Blätter, Kaufmännische	8	—
7. Blätter, rhein., f. Erz. u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)	8	—
8. Blätter für liter. Unterhaltung	30	—
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)	7	80
10. Daheim	8	—
11. Familienblatt	6	40
12. Frauenzeitung, illustr.	10	—
13. Gartenlaube	6	40
14. Gegenwart	18	—
15. Globus	24	—
16. Grenzboten	36	—
17. Hausfreund	6	—
18. L'Illustration	42	—
19. Kladderadatsch	9	—
20. Illustrated London News	36	—
21. Mode illustrée	14	70
22. Wochenzeitung Leipziger	27	—
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20	—
24. Punch	13	50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60	—
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5	20
27. Romanbibliothek	8	—
28. Romanzeitung	14	—
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24	—
30. Salon (erscheint monatlich)	12	—
31. Ueber Land und Meer	12	—
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12	—
33. Welt, illustrirt (ersch. alle 14 Tage)	7	80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16	—
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)	24	—
36. Zeitung, illustrirt	24	—

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden und erstreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vierteljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das unverflossene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser kann nach Belieben die **Zeitschriften** auswählen, und werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht aufgeführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Beispreis für Journale im Betrage von 1—75 Mt. ist viertelj. 2 Mt. — Pf.  
" " " 75—100 Mt. " " 2 Mt. 50 Pf.  
" " " 100—150 Mt. " " 3 Mt. 50 Pf.  
" " " 150—300 Mt. " " 4 Mt. 50 Pf.  
" " " allen Journalen " " 8 Mt. — Pf.

Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

**Bültmann & Gerriets.**  
(Langestraße 72.)

# Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

26. Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1883.

## Einnahme.

1. Schaden-Reserve aus 1882:			
a. in der Feuerversicherung	M.	86,668.38	
b. in der Glasversicherung	"	3,218.80	
			M. 89,887.18
2. Prämien-Reserve aus 1882:			
a. in der Feuerversicherung	M.	30,0165.15	
b. in der Glasversicherung	"	37,349.80	
			" 337,514.95
3. Prämien-Einnahme aus 1883 abzüglich Ristorni:			
a. in der Feuerversicherung für versicherte	M.	475,322,478	M. 814,804.87
b. in der Glasversicherung " " "	"	2,450,575	" 43,472.16
			" 858,277.03
4. Kursgewinn auf Effekten			" 1,392.45
5. Zinsen-Einnahme			" 43,416.48
			Zusammen M. 1,330,488.09

## Ausgabe.

1. Bezahlte Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:			
a. in der Feuerversicherung	M.	363,389.07	
b. in der Glasversicherung	"	25,682.87	
			M. 389,072.04
2. Reserve für Ende 1883 noch schwebende Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer:			
a. in der Feuerversicherung	M.	82,505.95	
b. in der Glasversicherung	"	2,537.50	
			" 85,043.45
3. Prämien für rückversicherte	M.	104,713,284	" 195,368.28
4. Geschäftskosten			" 202,995.20
5. Abschreibung auf Inventar-Konto			" 2,876.46
6. " auf Geschäftshaus-Konto			" 4,000.00
7. Prämien-Reserve für 1884 und folgende Jahre:			
a. in der Feuerversicherung	M.	317,986.20	
b. in der Glasversicherung	"	38,730.71	
			" 356,716.91
8. Gewinn			" 94,415.75
			Zusammen M. 1,330,488.09

## Gewinn-Vertheilung.

a. zur Tantième an den Direktor (5% von M. 94,415.75) = M. 4,720.79, davon zum "Fonds für gemeinnützige Zwecke" (5% von den Zinsen der Kapital-Reserve und der Reserve für unvorhergesehene Fälle) (5% von den Zinsen der Kapital-Reserve und der Reserve für unvorhergesehene Fälle)			M. 418.14
verbleiben dem Direktor			" 4,302.65
b. zur Kapital-Reserve (20% von M. 94,415.75)			" 18,883.15
c. zur Reserve für unvorhergesehene Fälle			" 22,811.81
d. zur Dividende an die Aktionäre 8% oder M. 24 für jede Aktie			" 48,000.00
			Zusammen M. 94,415.75

## Bilanz am 31. Dezember 1883.

### Activa.

1. Depot-Wechsel der Aktionäre	M.	2,400,000.00
2. Darlehen auf Hypotheken	"	801,709.21
3. Effekten-Bestand:		
a. M. 30,000 Kur- und Neumärktische 4% Rentenbriefe,		
b. " 30,000 Bommersche 4% Rentenbriefe,		
c. " 15,000 Rosensche 4% Rentenbriefe,		
d. " 30,000 Preussische 4% Rentenbriefe,		
e. " 30,000 Rheinische und Westphälische 4% Rentenbriefe,		
f. " 30,000 Sächsische 4% Rentenbriefe,		
g. " 30,000 Schlesische 4% Rentenbriefe,		
h. " 30,000 Schleswig-Holsteinische 4% Rentenbriefe,		
M. 225,000 angenommen zum Kurse vom 31. Dezember 1883		" 227,040.00
4. Wechsel im Portefeuille	"	5,900.00
5. Guthaben bei Oldenburg. Bankgeschäften u. Depositen-Gelder	"	86,809.43
6. Cassenbestand	"	17,766.89
7. Guthaben bei General-Agenten und anderen Debitoren	"	124,576.09
8. Inventar-Konto	"	8,000.00
9. Geschäftshaus-Konto	"	90,000.00
10. Stückzinsen-Konto	"	10,018.51
		Zusammen M. 3,771,820.13

### Passiva.

1. Aktien-Kapital	M.	3,000,000.00
2. Schaden-Reserve:		
a. in der Feuerversicherung	M.	82,505.95
b. in der Glasversicherung	"	2,537.50
		" 85,043.45
3. Prämien-Reserve:		
a. in der Feuerversicherung	"	317,986.20
b. in der Glasversicherung	"	38,730.71
		" 356,716.91
4. Diverse Kreditoren	"	20,393.48
5. Fonds für gemeinnützige Zwecke	"	418.14
6. Tantième an den Direktor aus den Geschäftsjahren 1882 und 1883	"	9,612.46
7. Kapital-Reserve	"	156,008.72
8. Reserve für unvorhergesehene Fälle	"	94,753.97
9. Dividende für 1883	"	48,000.00
10. Nicht erhobene Dividende aus früheren Jahren	"	873.00
		Zusammen M. 3,771,820.13

Oldenburg, den 19. Januar 1884.

## Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:

**W. Fortmann.**

Der Buchhalter:

**O. Mencke.**

Die obige Bilanz haben wir mit den Büchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden.

Oldenburg, den 22. Januar 1884.

## Der Direktorialrath:

Dr. Kläbemann, Oldenburg, Vorsitzender. v. Alten, Oldenburg, stellv. Vorsitzender. G. Ahlhorn, Jade.  
H. G. Brunden, Buhave. Ferd. Schmidt, Oldenburg. A. Schwarz, Oldenburg.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.

# Beilage

zu Nr. 15. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“  
vom 3. Februar 1884.

## Vom Welttheater.

Den Romanen ist ein besonderes Talent zur Auffassung und Wiedergabe persönlicher Verhältnisse eigen. Man erinnert sich der trefflichen Schilderung Bismarcks aus der Feder eines Franzosen. Nun hat auch ein Italiener, Gaetano Negri, den Reichskanzler zum Gegenstand einer Studie gemacht. In dem Abschnitt „Bismarck als Mensch“ heißt es: Seine Persönlichkeit ist eine der interessantesten und überraschendsten, welche in der Weltgeschichte erschienen sind. Denken wir uns einen Ostgothen, dem die ausgezeichnetsten Feinheiten der neuzeitlichen Gesittung eingepflanzt sind. Von der einen Seite gesehen, erscheint er uns als Mensch, der nur den Cultus der Gewalt kennt, heftig, rauh, erbarmungslos. Von der andern Seite enthüllt er sich als ein Mann, ausgestattet mit der höchsten Feinheit des Geistes und den Einflüssen der reinsten und ergabentsten Empfindungen geöffnet. Ungemein und überraschend sind daher die Gegensätze, die in ihm sich zeigen, wunderbar der Reichtum seines Geistes und einzig seine Fähigkeit, den entgegengegesetzten Eingebungen zu entsprechen. . . . Er ist ganz und gar ein Mann des Nordens. Er besitzt den poetischen Hauch der nördlichen Racen: es ist in ihm Shakespearischer Geist, gleichzeitig ernst und scherzhaft, gewaltig und anmuthig, es ist in ihm eine Tiefe des religiösen Bewußtseins, unbekannt den lateinischen Völkern. Bismarck ist einer der wirksamsten Redner, die je auf der Tribüne der Parlamente erschienen sind. Allein seine Beredsamkeit ist nicht eine ciceronische, die sich gleichmäßig und harmonisch über ein gegebenes Thema verbreitet und es mit wohlgeordneten, volltönenden Redefiguren abhandelt; es ist eine Beredsamkeit wie vom Bogen geschossen, ungleich, leidenschaftlich, voll Ironie und voll Ausfälle, die gleichsam auf die Gegenstände losspringt und in ihren Kern eindringt. Wir sind bei Bismarck nie in der Welt der Thatfachen. . . . Fügt man noch hinzu, daß seine Einbildungskraft, an sich schon außerordentlich lebhaft, von einer reichen und vielseitigen Bildung unterjügt wird, die ihm die überraschendsten Bilder und Vergleiche zuführt, so wird man leicht erkennen, wie dieser Verein von Gaben der Bismarck'schen Beredsamkeit den Stempel der stärksten Originalität aufdrückt. Doch nirgends zeigt sich der Mensch anziehender und so zu sagen menschlicher, als in dem kleinen Bande seiner Familienbriefe, gerichtet an seine Gattin und an seine Schwester. Zum großen Theile sind es Erzählungen von Reisen und Fahrten, kurze Nachrichten über seine Gesundheit, seine Beschäftigungen, alle von einer Aumuth, Lebendigkeit, Leichtigkeit, die den reizendsten Eindruck machen. . . . In einigen derselben überläßt er sich einer tiefen und wahrhaft dichterischen Empfindung und hier ist es, wo das Beste und Edelste seines Innern zum Vorschein kommt.

In London ist eine **Sausirerin** Namens Mary Robinson gestorben und hat ein Vermögen von über 1 Million Mark hinterlassen, das sie sich durch den Verkauf mit gekochtem Pferdefleisch an die Katzenbesitzer erworben hatte. Ihren Bestimmungen gemäß folgten dem Sarge 24 junge Sausirerinnen in violetten Kleidern, indischen Shawls, Hüten mit weißen Straußfedern und weißen Schürzen. Der Sarg und der Leichenwagen waren von der prächtigsten Art. Die Leiche war in weißen Atlas eingeschlagen. Den Sarg trugen 4 junge Männer in weißen Blousen, ebenfalls dem Wunsche der Verstorbenen gemäß. Nach dem Begräbniß gab es eine Reche Vier, wofür im Testament 10 Pfund Sterling ausgesetzt waren.

**Privatscha** ist ein russisches Städtchen. Auf dem Markte hält ein Bauer mit einer Fuhre Kartoffeln; nicht lange, denn schon kommen zwei Frauen und werden mit ihm handelweins, aber siehe, sie haben ihr Geld vergessen, sie holen's eilig und lassen dem Bauer als Pfand ihr Bündel zurück. Es kommt aber Niemand zurück, der Bauer öffnet das Bündel und fährt zurück; denn eingepackt ist ein kleines Kind. Was thun? Der Kneipwirth an der Ecke, dem er seine Noth klagt, giebt ihm den guten Rath: Leg' den Bündel wieder auf den Wagen und sei geschickt! — Er thut so und kaum hat er sich versteckt, so kommen zwei Kerle heran, sehen sich rechts und links um und — weg ist das Bündel. Wis der Blyg ist der Bauer, auf seinen Wagen, haut auf seine Pferde ein und ist verschwunden. Aber das arme Würmchen?

Auf dem Mummelsburger See bei Berlin war ein Knabe beim **Schlittschuhlaufen** an einer offenen Stelle in's Wasser gerathen und rang bereits mit dem Tode. Da eilten zwei junge Mädchen, Töchter einer Freifrau v. Bülow, herbei, und die Jüngere, eine ebenso vorzügliche Schwimmerin als Schlittschuhläuferin, stürzte sich sofort dem Knaben nach, ergriff ihn und hielt ihn so lange über Wasser, bis er mit Hilfe einer langen Stange auf's Eis gezogen werden konnte. In demselben Augenblick, wahrscheinlich vom Schlagfluß getroffen, verschwand die edle Reiterin unter den Wellen. Als die ältere Schwester dies bemerkte, stürzte sie sich ihr nach, nachdem sie eine Ruthe ergriffen, diese der untertunkenden Schwester hinhaltend. Den Bemühungen beider Männer gelang es glücklicher Weise, die ältere

Schwester noch lebend auf's Eis zu retten, während die Leiche der ihrem Heldennuthe zum Opfer gefallenen Schwester erst später aufgefunden wurde. (Es kommen in diesem Jahre außerordentlich viel Unglücksfälle auf dem Eise vor. Warum werden, wie das hin und wieder geschieht, die Eisbahnen nicht polizeilich gesperrt, bis sie auf genügende Festigkeit erprobt sind?)

Eine **furchtbare Panik** entstand kürzlich in der Edmond'schen Menagerie in Bolton. Als der Löwenbändiger Delmonico in den Löwenkäfig eintreten wollte, sprang ein junger Löwe über seinen Kopf weg mitten in den Zuschauerraum, wo alsbald das Publikum, vom Schrecken erfaßt, den Ausgängen zu drängte. Der junge Löwe hatte gleichfalls Angst und lief wie toll herum, wodurch die allgemeine Verwirrung noch gesteigert wurde. In dem Löwenkäfig selbst herrschte die größte Aufregung, alle Löwen brüllten entseztlich und die Löwin stand am Gitter des Käfigs, peitschte ihre Flanken mit dem Schweife und schien nichts sehnlicher zu wünschen, als sich auf die Menschenmenge zu stürzen. Unglücklicherweise kam ihr eine Frau, Namens Butterfield, auf der Flucht vor dem jungen Löwen zu nahe und die Löwin faßte sie mit einem mächtigen Tazehieb im Genick und versuchte es, sie in den Käfig zu zerrn. Die Wärter kamen mit Eisenstangen und Mistgabeln herbei und hieben auf die Löwin ein, die jedoch erst nach einer geraumen Weile ihr Opfer fahren ließ. Der Frau wurde ein Stück der Kopfhaut abgerissen und der Hals verletzt. Der junge Löwe lief schließlich in ein leeres Faß und war froh, als er sich wieder im Käfige bei seinen Gespielen befand. Trotz des furchtbaren Gedränges sind keine ernstlichen Unfälle vorgefallen und die Besucher der Menagerie kamen mit dem bloßen Schrecken und einigen Quetschungen davon.

Ein **alter Practicus** ist der Präsident Ben Butler von Massachusetts. Auch von der Zeitungsschreiberei versteht er etwas. In einer Tischrede, die er kürzlich auf dem Feste des New-Yorker Presclubs hielt, sagte er: „Ihr Leute von der Presse sollt Alles, auch wichtige Fragen, in kurzen Artikeln besprechen. Die Zeiten der langen Artikel sind vorüber. Niemand liest sie. Kein Mensch hat heutzutage auch mehr die Zeit dazu. Allerdings ist es eine Kunst, mit wenigen Worten viel zu sagen, außerdem braucht man zu einem guten kurzen Artikel mehr Zeit als zu einem langen. „Da ich keine Zeit habe, Dir einen kurzen Brief zu schreiben, so schreibe ich dir einen langen,“ sagte der alte Cicero. Die Zeit aber, die man länger zu einem Artikel verwendet, um ihn kurz und bündig zu machen, erspart man dem Leser und nützt ihm außerdem in geistiger Hinsicht. Ein guter kurzer Artikel regt an, fördert das Weiterdenken, ein langathmiger schläfert ein, raubt die Zeit. „Alles sagen wollen heißt nichts sagen,“ war ein Ausspruch Voltaires, und der verstand sich auf den kurzen eindringlichen Stil. Die langen Leitartikel (besser Leitartikel) sind nur noch ein Erforderniß der Mode.“

Ein **deutscher Brief**. Ein Geschäft theilt folgenden Brief mit, welchen es dieser Tage erhalten hat: „Wir accusiren Ihnen Reception Ihres honorirten Gestrigen und haben von dessen Conteau bestens Notiz genommen. Wir regretiren aber, daß wir uns nicht direct von dessen aimabelst gemachten Offerten serviren können, da wir derartigen unserem dortigen Agenten cedirt haben. Wir werden indessen nicht negligiren seine Attention darauf zu appelliren, und bitten wir unsere cordialsten Salutationen zu agreeiren. N. N. (Sieht eher aus wie ein ironischer Scherz.)“

Es scheint festzustehen, daß die **Verbrecherbande** Schenk und Senoffen auch andere Verbrechen als an Dienstmädchen in den Bereich ihrer schrecklichen Thätigkeit gezogen hat. Einer der ihnen zugeschriebenen Fälle ist folgender: Ein gewisser Franz Bauer, der mit einer kleinen Erbschaft nach Wien gekommen war, ließ in einem Wiener Blatte einrichten, daß ein junger Mann mit guten Zeugnissen, der eine Caution von 300 Gulden leisten könne, als Reitknecht oder Kutscher Stellung suche. Schon am nächsten Tage fand sich in Bauers Wohnung ein junger Mann ein, der sich als Angestellter eines Wäscheabrikanten ausgab und dem Stellungsuchenden mittheilte, es sei bei dem Fabrikanten der Posten eines Geschäftsdieners zu besetzen. Nächsten Morgen kam eine Correspondenz-Karte, durch welche der Unbekannte anzeigte, er werde Bauer morgen abholen, um ihn seinen neuen Chef vorzustellen, welcher in seiner Villa in Windlingau wohne. Der Unbekannte fand sich in Bauers Wohnung ein; Bauer nahm 320 Gulden zu sich, weil ihm der Fremde bedeutete, er müsse sofort die Caution erlegen. Im Weidlingauer Walde, durch welchen der Fremde den Bauer führte, gab er ihm Schnaps mit einem narrotischen Mittel zu trinken, welcher schließlich die Besinnungslosigkeit Bauers herbeiführte. Unterdessen hatte sich der Helfershelfer eingefunden, welcher Bauer als der Fabrikant vorgestellt wurde. Nachdem Bauer ohnmächtig geworden, wurde er eines Theiles seiner Baarschaft beraubt. Es läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß Hugo Schenk und Schlossarek die Thäter waren.

Als junger Assessor hatte **Laster** Kopf und Herz nicht nur voll von Idealen, die ein geeintes Deutschland, Fortschritt und Freiheit bedeuteten, sondern auch von einem reizenden blondköpfigen Idol. Dieses blondköpfige Idol erwiderte die Gefühle des jungen Mannes in vollem Maße. Kein Hinderniß schien dem Glücke der Liebenden im Wege zu stehen, denn der Vater der Blondköpfigen, ein reicher Bankier, schätzte Laster hoch, nur eine Bedingung stellte der besorgte Vater für die Verbindung der beiden: Laster sollte sich an keinerlei politischen Bewegung betheiligen. Nun aber geriethen die beiden Ideale in Lasters Herzen in Widerspruch und es mag das wohl ein schlimmer Kampf gewesen sein, aber die Liebe zum Vaterland, zum Fortschritt und zur Freiheit siegten, auf immer riß der junge Mann sich von der Geliebten los, um sich der großen Arbeit für die höchsten Güter der Menschheit zu widmen. Freilich, ohne viele schmerzliche Erfahrungen und bittere Enttäuschungen blieb auch diese Liebe nicht. —

## Militärisches.

Ein **neuer Tornister** wird immer von Neuem geprüft. Er besteht aus Segelleinwand und zwei von einander unabhängigen Theilen, einem eigentlichen Tornister und einer Tragtasche. Diese letztere bildet den unteren Theil der neuen Gepäcksform, kann aber auch wie eine Jagdtasche getragen werden. Der Hauptvorzug dieser neuen Gepäcksform besteht darin, daß im Kriege bei Gewaltmärschen, während der Gefechte u., der eigentliche Tornister abgelegt werden kann und nur die Tasche beibehalten wird, welche den eisernen Bestand an Lebensmitteln, den Reservenvorrath an Patronen und das angeschnallte Kochgeschirr enthält. Weitere Vortheile sind: die runde abgedachte Form des Tornisters, die Zweitheiligkeit und Wichtigkeit des Inpaltens, die Lagerung des Gewichtes näher zum Schwerpunkt des Mannes, die Entfernung des überaus störenden Feldkessels von der Tornisterklappe und die Möglichkeit, den Mantel kürzer zu rollen. Als Material ist Segelleinwand genommen, weil sie sehr haltbar und leicht zu reinigen ist, außerdem kann dieselbe vollkommen wasserdicht hergestellt werden und ist billig. Der Rahmen des Tornisters besteht aus Papiermasse, welche von der heutigen Technik sehr dauerhaft und dabei stark und im Gewicht leicht hergestellt werden kann. Raumersparniß geht immer Hand in Hand mit Gewichtsersparniß, und um diese nach Möglichkeit zu erreichen, wird die Herstellung eines Normalmaßzeuges angestrebt, welches in trockenem und fettes eingetheilt wird, ferner ein kleiner Feldkessel, und als zweites Paar Stiefel Halbstiefel aus Segeltuch, auch den Brodbrotbeutel aus wasserdichtem Segeltuch herzustellen, wird vorgeschlagen. Die neue Gepäcksform gestattet demnach, ein Marsch- und Kampfgepäck zu wählen. Die Truppe wird dadurch unabhängig von dem gefürchteten abgelegten Tornister, eine Verfolgung des Feindes kann sofort eintreten. Der sämtliche Schießbedarf befindet sich im Ranzen, im Kampfgepäck ebenso der eiserne Bestand, welcher die sofortige Verpflegung der Truppe sichert und den Verpflegungscolonnen gestattet, auf sicherem Abstand den Ausgang der Schlacht abzuwarten.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	2.00	—	8.10
Von Bremen	8.15	—	2.15	6.00	9.00
Von Nordenhamm	8.15	—	2.15	—	9.00
Von Leer	8.00	11.15	1.55	—	8.20
Von Danneberg (Abfahrt von Köln)	8.10	—	2.05	—	8.25
Von Danneberg	—	—	2.05	—	8.25
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.35	—	2.40	—	9.15
Nach Bremen	8.20	11.25	2.15	—	8.35
Nach Nordenhamm	8.20	—	2.15	—	8.35
Nach Leer	8.30	—	2.35	6.10	9.10
Nach Danneberg	8.35	—	2.25	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine 9.40 Abds.)	—	—	—	2.30	—
Nach Danneberg	8.35	—	—	6.25	—
(Ankunft in Köln via Münster 6.55 Abds.)	—	—	—	7.30	Morg.)

## Kunstausstellungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

### Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

